

# Noch viele Tiere brauchen eine Lobby

Am 2. November 1963 wurde der Tierschutzverein Uri gegründet. Präsident Hanspeter Berger zeigt einige Erfolge auf.

Valentina Blaser

Seit genau 60 Jahren setzt sich der Tierschutzverein Uri für das Wohl von Tieren ein. Ein grosses Projekt, das der gegenwärtige Präsident Hanspeter Berger 2014 in seiner ersten Vorstandssitzung als Idee einbrachte, konnte vor vier Jahren umgesetzt werden: Die Katzenstation, in der heimatlose Tiere, aber auch Ferienkatzen untergebracht werden können. «Was wir in den letzten zehn Jahren geschafft haben, hat sich gelohnt», sagt Hanspeter Berger. «Wichtig ist, dass wir dran bleiben.»

Denn in der Gesellschaft ist ein Wandel zu spüren, wie der 72-jährige Präsident sagt. Zum Beispiel bei den Katzenkastrationen auf Bauernhöfen: «Wir haben die Erfahrung gemacht, dass mehr Kastrationsaktionen gewünscht werden. Seitdem Bäuerinnen präsenter sind, regeln die Bauern das Problem von zu vielen Katzen nicht mehr so oft selbst wie früher mit Erschlagen oder Ertränken der Tiere.» Deshalb möchte der Verein mehr solche Projekte aufgreifen und aktiv mit Bauernhöfen in Kontakt treten.

## Auf Mitglieder und Spenden angewiesen

Doch ein wichtiger Punkt dabei: die Kosten. Eine Kastration mit Untersuchung kostet bei einem Kater zirka 120 Franken, bei einer Kätzin zirka 160 Franken. Die Tierarztkosten, die der Tierschutzverein übernimmt, machen laut Hanspeter Berger etwa 65 Prozent der Ausgaben aus, ohne Kosten der Katzenstation. «Finanziell gesehen sind wir momentan in einer glücklichen Lage.» So konnten grössere Spenden, die in vergangenen Jahren eingegangen sind, einige Löcher stopfen und gleichzeitig auch eine Reserve ermöglichen. «Das Tierwohl steht aber immer an erster Stelle.» Hanspeter Berger will immer zuerst zugunsten



Die Katzenstation Silenen soll zukünftig ihre Ausgaben vollständig mit Ferien- und Vermittlungskatzen decken. Bild: Valentina Blaser (30. 10. 2023)

des Tieres entscheiden und erst im Nachhinein an die Finanzierung denken.

«Wir müssen uns bewusst sein, dass der Tierschutz kostet.» Dafür sei wichtig, die Ausgaben und Einnahmen immer zu überwachen, frühzeitig einzugreifen wenn nötig und allenfalls Arbeitsabläufe zu optimieren. Für den Präsidenten ist klar: Der Tierschutzverein Uri ist und bleibt auf Mitgliederbeiträge und Spenden angewiesen. Ein Ziel ist, die Kosten der Katzenstation

mit Einnahmen von Ferienkatzen und Vermittlungen decken zu können. Dafür sei der Austausch mit den Mitarbeiterinnen und deren Einbezug wichtig. Unter der Leiterin der Katzenstation arbeiten fünf Festangestellte – Teilzeit im Stundenlohn – und acht Freiwillige. «Alle leisten eine sehr gute Arbeit und sie machen mehr, als sie müssen. Dafür bin ich sehr dankbar.» Sie bauen laut Hanspeter Berger eine Beziehung zu den Katzen auf, was dem Tier zusätzlich hilft, sich

wohlzufühlen. Gleichzeitig möchte der Verein auch die Hausbetreuung von Katzen – und in Zukunft auch von Hunden – weiter ausbauen.

Das ist eine Alternative, wenn die Tiere während der Ferienzeit nicht in die Katzenstation respektive ins Hundeheim gebracht werden können. «Viele wissen gar nicht, dass wir Tiere auch zu Hause betreuen.» So kann laut Hanspeter Berger zum Beispiel den Katzen, die nicht gut mit einem Umgebungs-

wechsel umgehen können, Stress erspart werden. Auch die Rehkitzrettung vor dem Mähen hat für den Tierschutzverein Uri eine hohe Priorität. Im vergangenen Jahr führte der Verein mit der IG Rehkitzrettung ein Pilotprojekt mit einer Drohne inklusive Wärmebildkamera durch. «Der Kanton, der verantwortlich für die Rehkitzrettung in Uri ist, erklärte sich anschliessend dazu bereit, vier weitere Drohnen zu finanzieren. Damit haben wir einen wichtigen Schritt er-

reicht und konnten in der IG Rehkitzrettung dieses Jahr über 80 Rehkitze retten.»

Die Teams dazu, bestehend aus Piloten, Helferinnen und Helfern, leisten alle freiwillig ihren Beitrag. Aktuell sind mit der Unterstützung einer weiteren Drohne vom Schweizer Tierschutz sechs Drohnen im Einsatz zur Rehkitzrettung. «Das muss auch zukünftig weiter vorangetrieben werden», sagt Hanspeter Berger. Die Zusammenarbeit mit den Bauern und Wildhütern sei dafür entscheidend. «Ich spüre auch hier einen Wandel. Es melden sich viele Bauern, das ist sehr wertvoll.» Der Tierschutzverein Uri hofft auch zukünftig auf mehr Meldungen, bevor gemäht wird.

## «Unsere Arbeit ist nie fertig»

Durch die Igelstation in Schatt Dorf, die dem Tierschutzverein Uri gehört, sowie der Zusammenarbeit mit dem Tierheim Schützen für Hunde in Silenen und der Meerschweinchenstation in Erstfeld, kann der Tierschutzverein weitere Bereiche abdecken.

«Unsere Arbeit ist nie fertig. Es gibt immer noch Tiere, die eine grössere Lobby brauchen.» Hanspeter Berger spricht von wilden Katzen ohne Zuhause, sogenannten Fundkatzen oder Katzenkolonien. Die Meldungen dazu würden eher spärlich ausfallen. «Doch damit wir helfen können, sind wir auf Informationen angewiesen.» Der Tierschutzverein Uri garantiere Anonymität, sollte das gewünscht sein. Wenn eine Person hinter einer Meldung stehen könne, sei mehr Tierschutzarbeit möglich. «Denn wichtig ist für uns, dass die Leute offen sind. Und es gilt: lieber eine Meldung zu viel als eine zu wenig.»

## Hinweis

Weitere Informationen:  
[www.tierschutzverein-uri.ch](http://www.tierschutzverein-uri.ch).